

## Corona und linke Kritik(un)fähigkeit (Fortsetzung): Input von Anne Seeck am 14.12.2020

### **Zunächst ein kurzer Rückblick auf die erste Veranstaltung mit einigen Aussagen von Elisabeth Voss, Gerhard Hanloser und Peter Nowak.**

- Soziales und die klassenpolitische Dimension kamen bei den Corona- Demos nicht vor. Angst im Kapitalismus wurde dort nicht thematisiert. (Zu sozialen Folgen und Angst werde ich noch einiges sagen.)
- Elisabeth hat die Privatisierungspolitik auch im Gesundheitswesen angesprochen und die Situation der Kleinunternehmen und Selbständigen.
- Die Linke hat den historischen Moment verpasst, gegen Staat und Kapital zu protestieren.
- Wichtige Themen der Linken wurden auf der Straße nicht verhandelt.
- Ein Großteil der Linken hat in der Corona-Zeit wenig kapitalismuskritische Akzente gesetzt. Es wurden zu wenig Fragen gestellt.
- Die Linke hat den Diskurs der Mainstream-Medien übernommen. Es braucht eine linke Debatte.
- Der Fokus der Linken richtet sich gegen die Rechten und die sog. Coronaleugner.
- Was ist eigentlich mit den Gewinner\*innen der Krise? Wie werden die Gelder gerade verteilt und wer wird das danach bezahlen? („Wer hat der gibt“ ist da dran.)
- Die Linke hat nur Szenedemos auf die Beine gebracht, keine Debatte.

Lobenswert möchte ich die Online-Gespräche Ausnahme&Zustand der Rosa-Luxemburg-Stiftung hervorheben. Und ich möchte noch etwas hinzufügen: Eine Alternativendiskussion gab es kaum. Wenn nicht der Paritätische und Tacheles e.V. gewesen wären, hätten die Einkommensarmen keine Lobby gehabt. Diese haben Forderungen aufgestellt. Von Linken kam fast nichts.

### **Wie ist es mir persönlich ergangen?**

Ich war persönlich hin und her gerissen zwischen Maßnahmenbefürworter\*innen und Kritiker\*innen, zwischen Ängstlichen, persönlich Bedrohten, Risikogruppen und Corona- Minimierer\*innen,

hin und her gerissen zahlreichen negativen Folgen (Krankheitsgefahr, viele Tote, Vergrößerung der globalen Armut, Zunahme häuslicher Gewalt, Einkommensverlusten usw.) und zwischen einigen positiven Effekten wie Entschleunigung/ Pause für das Klima/ Selbstbesinnung, ich bin mal zur Ruhe gekommen.

Ich finde es schwierig, sich als Linke in der Corona-Krise zu positionieren. Aber wir brauchen eine Debatte. Es ist ein Abwägen zwischen Infektionsschutz, Schutz der verletzlichen Gruppen auf der einen Seite und dem Schutz der sozialen Existenz sowie der Grundrechte auf der anderen Seite. Linke sollten alles auf dem Schirm haben.

Und natürlich ist es jetzt wichtig Menschenleben zu retten. Alle drei Minuten stirbt hier ein Mensch mit Covid-19. 1,6 Millionen Tote durch Corona soll es weltweit geben. Aber eine Frage bleibt für mich: Haben sich die Herrschenden im Kapitalismus jemals für Menschen interessiert, die im globalen Süden massenhaft an Hunger sterben, die aufgrund deutscher Waffenexporte getötet werden, die im Mittelmeer ertrinken oder die als Obdachlose hier verelenden und verrecken. Gerade jetzt, da die soziale Infrastruktur für Obdachlose wegbricht.

## **Zu den sozialen bzw. ökonomischen Folgen der Maßnahmen**

### **Zunächst etwas zu den Gewinner\*innen der Corona-Krise.**

Krisengewinner sind vor allem die Digitalwirtschaft, Pharmaindustrie, Lebensmittelhandel und Versandhandel, natürlich haben die Arbeiter\*innen davon nichts. Die Paketboten z.B. machen Überstunden und werden mies bezahlt. Der Biontech-Gründer hat mittlerweile ein geschätztes Vermögen von fünf Milliarden Euro. Den Großaktionären Klatten und Quandt wurden mehr als 750 Millionen Euro Dividende ausbezahlt, während der Staat Kurzarbeitergeld für VW zahlte. Dem Klientel aus dem Mittelstand und Konzernen wurden massiv Coronahilfen zugewilligt, Umsatzausfälle rentabler Unternehmen gleicht die Bundesregierung aus, sogar Konzerne wie TUI und Lufthansa bekommen staatliche Hilfen. Das Geldvermögen der privaten Haushalte stieg auf ca. 6,63 Billionen Euro, natürlich sehr ungleich verteilt. In der Pandemie kamen zu den 2,1 Millionen Millionären in Deutschland weitere 58 000 dazu.

### **Während die Einen mit Geld ruhig gestellt werden, werden Einkommensarme in der Corona-Krise dagegen ignoriert.**

Eines wird überhaupt nicht thematisiert. Das was gerade für viele Menschen ein Ausnahmezustand ist, ist für viele Einkommensarme seit langem Normalzustand und Alltag. Sie können nicht oder kaum reisen, sie können nicht in Restaurants oder teure Konzerte gehen und ähnlichem, was viele aus der Mittelschicht jetzt schmerzlich vermissen.

Ein Hauptaugenmerk der Linken sollte auf der Situation der Einkommensarmen liegen. Das sind laut Armutsbericht des Paritätischen 13 Millionen Menschen. Nie ist die Verachtung gegenüber den Niedriglöhner\*innen, Langzeiterwerbslosen, Wohnungslosen, Geflüchteten und Migrant\*innen, Armutsrentner\*innen, armen Selbständigen, Verschuldeten (fast 7 Millionen), vielen Menschen mit Behinderung und Alleinerziehenden usw. so deutlich geworden wie in der Corona-Krise. Sie wurden weitestgehend ignoriert.

Dabei sind sie besonders gefährdet:

1) Sie haben ein erhöhtes Infektionsrisiko durch sozial bedingte Vorerkrankungen. Armut macht krank. Aus ersten Untersuchungen der AOK Rheinland/ Hamburg ist

bekannt, dass Klassenzugehörigkeit klare Risikofaktoren beim Krankheitsverlauf von Covid19 sind. Es gibt schwere Verläufe bei den Betroffenen.

## 2) Einkommensarme haben oft katastrophale Arbeitsbedingungen.

Das ist besonders in der Fleischindustrie bekannt geworden. Über 7 Millionen Arbeitsplätze gibt es im Niedriglohnsektor. Bei Minijobs und Leiharbeit gibt es massive Jobverluste. Befristete Verträge laufen aus. Die Corona- Helden im Einzelhandel und Gesundheitswesen sind beim Einkommen abgehängt.

Auch Solo-Selbständige, zum Beispiel aus der Veranstaltungswirtschaft, sind besonders von der Krise betroffen. Kurzarbeitergeld für Beschäftigte in Gastronomie reicht nicht zum Überleben. Dazu kommt noch das Infektionsrisiko auf Arbeit, das kein Thema ist. Viele stehen unter Druck, weil sie massiv Einkommenseinbußen haben. Selbst Kinder in den Familien merken das. Der Mindestlohn wird um 15 cent zum 1.1.2021 erhöht. Die Löhne für Geringverdiener\*innen wurden nicht erhöht, aber Arbeitszeiten für „systemrelevante“ Berufe.

## 3) Lockdowns treffen Einkommensarme härter

Sie können sich nicht ins Homeoffice zurückziehen, wobei auch das Homeoffice Probleme bringt. Auch das kann prekär sein. Jobcentermaßnahmen wurden ausgesetzt, der Zuverdienst fiel weg. In Behindertenwerkstätten wurde der magere Zuverdienst gekürzt. In Deutschland ist die offizielle Arbeitslosenzahl noch gering. Viele Minijobber und Solo-Selbständige, die ihren Job verloren, kommen darin nicht vor. Im November waren es 2,7 Millionen Erwerbslose, mehr als eine halbe Mio. mehr als im Vorjahresmonat. Im September gab es für 2,22 Mio. Kurzarbeitergeld. Vom 1.-25.11. kamen mehr als eine halbe Mio. Beschäftigte neu in Kurzarbeit, 1/3 davon im Gastgewerbe.

Zum Vergleich: Laut Oxfam sind während der Pandemie weltweit 400 Millionen Jobs verloren gegangen. In den USA breitet sich der Hunger aus, Experten befürchten, dass bald 50 Millionen Menschen nichts mehr zu essen haben.

## 4) Einkommensarme haben beengte und hygienisch bedenkliche Wohnverhältnisse z.B. in Gemeinschaftsunterkünften.

Gerade Menschen in Notunterkünften, in Gemeinschaftsunterkünften, wie Wohnungslose, Geflüchtete und Wanderarbeiter\*innen sind besonders bedroht. Laut Statistischem Bundesamt leben mehr als 6 Millionen Menschen in überbelegten Wohnungen.

## 5) Spaltung: Alg II- Bezug für Corona- Geschädigte wurde erleichtert

Harald Thome spricht von einer Zweiklassengesellschaft der Erwerbslosen. Die guten Erwerbslosen, die nichts für ihre Situation können, weil Corona schuld ist. Sie hatten in den Jobcentern massiv Erleichterungen, nur 5 Seiten Neuantrag, Mieten und Heizkosten in voller Höhe, Sanktionen ausgesetzt, weil keine Meldetermine, Vermögensprüfung erst bei sehr hohen Beträgen, insgesamt eine Entbürokratisierung,

die zu begrüßen ist. Die schlechten Langzeitarbeitslosen waren dagegen auch schlechter gestellt. Viele müssen schon lange einen Teil ihrer Miete aus dem Regelsatz zahlen. Und was war mit jenen, die schon sanktioniert waren?

## **Psycho- soziale Folgen der Corona-Maßnahmen**

### **Die Angst im Kapitalismus**

Natürlich gab es auch im Realsozialismus Ängste. In der DDR hatte ich andere Ängste, zum Beispiel mein ganzes Leben innerhalb einer Mauer zu verbringen. Der Westen ist schlauer, das Geld ist die Mauer.

Erst im Kapitalismus lernte ich so richtig Existenzangst kennen.

Ebenso das Leistungs- und Konkurrenzprinzip, die Menschen im Kapitalismus werden gegeneinander in Stellung gebracht.

Und das alles zur Ware wird.

Die Geringverdiener befinden sich oftmals am Rand der Erschöpfung. Die Angst schreibt sich in ihre Körper ein.

Die Mitte befällt eine Statuspanik. Sie wollen ihren Status erhalten. Und eine Bildungspanik, den Druck geben sie an die Kinder weiter, die haben volle Terminkalender.

Die Menschen haben also viele Gründe Angst zu haben.

Die Probleme werden wiederum individualisiert: Angststörungen seien die häufigste psychische Erkrankung in Deutschland, 9.8 Millionen Betroffene gibt es, heißt es im Gesundheitsbericht des RKI aus dem Jahre 2015. Auch auf Websites von Psychiatricverbänden fand ich die Zahl von fast 10 Millionen. (Was man diskutieren kann...)

### **Angst in der Corona-Krise**

Es ist zu befürchten, dass es aufgrund der Angst und der Kontaktbeschränkungen langfristig zu psychosozialen Folgeerscheinungen kommen wird, die Krisentelefone laufen allerdings jetzt schon heiß.

Jetzt kommen zu dieser „normalen“ Angst im Kapitalismus weitere Ängste: noch größere Existenzängste und Ängste durch Angsterzeugung.

In einem internen Papier des Innenministeriums, das bekannt wurde, wurden mögliche Szenarien dargestellt, auch ein worst case, und eine härtere Kommunikationsstrategie verlangt. Gefahren seien stärker zu betonen. Es drohe sonst Anarchie. Es wird autoritärer, so gibt es Bußgeldkataloge. So wurde jetzt ein Alkoholverbot in der Öffentlichkeit beschlossen. Was ist aber mit Obdachlosen und Suchtkranken? Wer ist von den Bußgeldern wieder am meisten betroffen?

Eine weitere Angst ist natürlich die Angst vor Ansteckung.

Im ersten Lockdown hatte auch ich ziemliche Angst, das hat sich wieder normalisiert. Es war, als befänden wir uns in einer Angstgemeinschaft mit Masken, in der Konsens

darüber herrscht, die Risikogruppen zu schützen. Alles andere sei Mangel an Solidarität. Natürlich geht es jetzt um solidarisches Handeln, aber es ist schon verwunderlich, wer jetzt Solidarität einfordert. Nämlich zum Beispiel jene, die vorher neoliberale Politik betrieben und damit Egoismus und Ellenbogenmentalität befördert haben. Frank Biess schreibt, die Corona-Angst sei eine Globalisierungsangst, denn es bestehe die Gefahr, die Risiken der Globalisierung am eigenen Körper zu erfahren. Also die Krisenhaftigkeit der Globalisierung verwandelt sich in sinnlich erfahrbare Körperängste.

Insbesondere ältere Menschen und Menschen mit Behinderung hatten auch Angst davor, dass nur die sogenannten „Risikogruppen“ abgeschottet werden. Viele brauchen Assistenz oder Pflege und können sich nicht abschotten. Sie hatten auch Angst, Schuld zugewiesen zu bekommen, dass sich wegen der „Risikogruppen“ die anderen einschränken müssen.

### **Angst vor Einsamkeit**

Der Sozialverband Deutschland hat letzte Woche in einem Gutachten vor zunehmender Einsamkeit und sozialer Isolation in der Corona-Krise gewarnt. Jeder fünfte Deutsche fühlt sich nicht mehr zugehörig. Jede/r kann einsam sein, das ist ein subjektives Gefühl. Je nach Studie sind 4-9 Millionen Menschen von Einsamkeit betroffen. Es wird in der Corona-Krise oftmals von den Älteren geredet. Aber: Jedes dritte Kind zeigte demnach Schwierigkeiten, mit der Corona-Krise zurecht zu kommen.

- 1) Armut ist ein Verstärker. Armut macht nicht nur krank, sondern oft auch einsam. Ausgrenzung führt zu sozialem Rückzug.
- 2) Einsamkeit kann viele Menschen treffen, insbesondere durch kritische Lebensereignisse, die das Leben grundlegend verändern. Krankheit, Unfall usw.
- 3) Besonders betroffen sind Pflegebedürftige, chronisch Kranke und Menschen mit Behinderung.

Sie isolieren sich in der Corona-Krise aus Selbstschutz oder sie werden isoliert. So hätten etwa Besuchsverbote und Ausgangsbeschränkungen in stationären Einrichtungen die Ausgrenzung von Pflegebedürftigen, chronisch Kranken und Menschen mit Behinderungen verstärkt. Selbsthilfegruppen trafen sich nicht mehr. Experten sind sich einig, dass sich bestehende Krankheitsbilder oder Symptome verschlimmern können, vor allem im Falle von Depressionen, Angststörungen, Suchterkrankungen, aber auch bei Zwangsstörungen, Psychosen oder Traumata. Allerdings sind viele Betroffene krisenerfahren, das kann ihnen auch durch die Corona-Krise helfen. Im ersten Lockdown sollen Angststörungen zugenommen haben, jetzt im zweiten depressive Symptome.

Was auch wenig bekannt ist: Suizide und Versuche. Die Berliner Feuerwehr rückte 2020 bisher 294 Mal unter dem Stichwort „Beinahe Strangulierung/ Erhängen“ aus. Im Vorjahr gab es drei vergleichbare Einsätze, 2018 sieben. (10.11.20 Berliner

Zeitung) Es gibt unterschiedliche Zahlen, in Frankfurt haben die Suizide abgenommen.

4) Es gibt bei der Einsamkeit auch regionale Unterschiede, zum Beispiel wenn eine soziale Infrastruktur fehlt. Oft fehlen soziale Orte, Orte der Begegnung. Und öffentliche kostenfreie oder günstige Angebote. In der Corona-Krise zeigt sich besonders, wie wichtig diese sozialen Orte und die Infrastruktur sind, überhaupt die öffentliche Daseinsvorsorge und der Sozialstaat. Dafür müssen wir auch kämpfen.